

Ein Jagdausflug auf nordamerikanische *Catocalen*.

Von Max Rothke, Scranton, Pennsylvania.

(Fortsetzung.)

Da ich mittlerweile zu der Ueberzeugung gelangt war, daß mein nicht sehr schnellfüßiger Genosse noch zurück sein müsse, so suchte ich auch dieses Wäldchen flüchtig ab. Wiederum vergebens. Weitergehend erreichte ich nun bald eine günstige Stelle, woselbst ich zwei Wochen zurück noch ein frisches *clara* ♀ gefunden hatte. Natürlich erwartete ich auch jetzt etwas Ähnliches. Und richtig: genau an derselben Stelle, jedoch an der anderen Seite des Weges, saß an einem Pappelstamm wiederum eine *clara*. Behutsam nahm ich das Exemplar ab, es war ein schon ziemlich verflogenes ♂. Von der Mitte des Weges aus betrachtete ich nun die an der Front des Waldes stehenden Bäume. Ja, aber was war denn das? Genau an derselben Stelle, wo ich das *clara* ♂ abgenommen hatte, saß an einem dicht daneben stehenden Baume eine *phrynia*, etwas oberhalb derselben am gleichen Stamme eine *relicta* und an einem benachbarten Baume wiederum eine *phrynia*. Ich traute meinen Augen kaum. Gab es denn noch Wunder? Im ersten Augenblick glaubte ich eine Vision zu sehen. Aber nein, es war „abnehmbare“ Wirklichkeit. Welch ein freudiges Erschrecken mich bei dieser Erkenntnis befiel, kann sich jeder leicht vorstellen, der nur etwas vom passionierten Sammler an sich hat. Das war mir denn doch noch nie vorgekommen: 4 Exemplare von *relicta* in 3 verschiedenen Formen zu gleicher Zeit in unmittelbarer Nähe beieinander. Und welch ein herrliches seltenes Tier diese *relicta* war: die Vorderflügel beinahe ganz schwarz. „Ach, wenn dies doch ein ♀ wäre!“ Das Rendezvous an den Stämmen kam mir übrigens sehr verdächtig vor. Sollte da nicht wieder ein Weib im Spiele sein, welches einige liebessehnsüchtige Männchen herbeigelockt hatte? Man hat so seine Erfahrungen. Trotz ihres vornehmen Gewandes ist im Punkte Liebe *relicta* auch nicht besser und nicht schlechter wie jedes andere Geschöpf.

Wie sehnsüchtig wünschte ich jetzt meinen Weggenossen herbei, daß er dieses einzigen Anblickes auch teilhaftig würde. Aber er kam nicht. Ich wartete eine halbe, dreiviertel Stunde, er kam immer noch nicht. Inzwischen hatte ich alle umherstehenden Bäume abgesucht und noch zwei *unijuga* verschweicht, von *relicta* aber nichts weiter bemerkt. Die Sache fing an langweilig zu werden. Einem vorüberfahrenden Farmer, der gemütlich auf einem ländlichen Gefährt hockte und sein Pfeifchen schmauchte, gab ich den Auftrag, wenn er irgendwo einen Schmetterlingsfänger am Wege erblicke, so gütig zu sein, ihn eiligst heraufzuschicken. Er versprach und nach einer weiteren Viertelstunde kam mein Freund schweißtriefend und keuchend die Straße heraufgestapft. Die Sache war so, wie ich mir gedacht: Er hatte unten am Wege gesessen und auf mich gewartet, und ich hatte das Gleiche hier oben getan, allerdings unter erfreulicheren Umständen. Welche Augen aber machte er, als ich ihm meine Funde zeigte! Er war einfach sprachlos. Er selbst hatte weiterhin keinen Erfolg gehabt. Es galt nun der Schmetterlinge habhaft zu werden. Eine der *phrynia* entkam und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Die andere *phrynia* und auch die schwarze *relicta* konnten wir in Sicherheit bringen. Beide erwiesen sich als Weibchen. Vorweg sei hier bemerkt, daß beide auch später so liebenswürdig waren, mich mit einer Anzahl Eier zu beglücken. —

Wir hatten nun eine weite Strecke niederen Laubwaldes zu durchwandern, wo von *Catocalen* nicht viel zu erwarten war. Doch fanden wir trotzdem zwei abgeflogene ♂♂ von *concombens* und — zum ersten Male in dieser Gegend — wiederum ein volles *relicta* ♀, welches mit den schon früher gefundenen die Behausung zu teilen hatte. Es war klar ersichtlich: Die Götter waren mit uns heute. — Von Tagsschmetterlingen zeigte sich auf der ganzen Wanderung nicht viel, da die Sonne immer nur für kurze Augenblicke die graue Dunsthülle zu durchbrechen vermochte. *Colias philodice*, *Pyraemis huntera*, *Grapta progné* und dann der großflügelige Kosmopolit *Danaus plexippus*, das waren die Arten, die wir in wenigen verlorenen Gestalten auf einer freien Waldblöße an den schweren, goldgelben Blütenrispen des *Solidago canadensis* antrafen. —

Gegen 3 Uhr hielten wir kurze Mittagsrast an einer klaren Quelle, die — ein Wunder bei der anhaltenden Dürre — noch reichlich floß. Unser karges Mahl und wir selbst wurden durch Rauchwolken, die von einem nahen Waldbrande zu uns herüber drangen, gut eingeräuchert. Nach kurzer Wanderung hatten wir die Brandstelle erreicht. Es war kein erfreuliches Bild, das sich uns dort bot. Das Feuer war zum größten Teil schon heruntergebrannt oder gelöscht. Versengte Büsche und verkohlte Baumstümpfe, die noch weiterglühten und qualmten, standen zerstreut oder lagen am Boden umher; ein trauriges Bild der Waldverwüstung, wie sie sich hier alljährlich wiederholt, wenn auch nicht immer in solcher Ausdehnung wie in diesem Jahre. Flammen waren nicht mehr viel zu sehen, Rauch stieg aber noch anhaltend auf. Es war ein großes Terrain, das unter Feuer gestanden hatte. Vierzig Mann, meist Italiener, waren mit Löscharbeiten beschäftigt. Es machte nicht den Eindruck, als wenn sie sich besonders dabei anstrebten. Die Arbeit war aber auch keine angenehme. Obschon sich nur wenig Flammen zeigten, so war die Hitze in der Nähe der Glutstellen doch ganz enorm. In Eimern wurde Wasser aus der Quelle, an welcher wir eben geruht, herbeigeholt und nun mittelst Bürsten, die vorher in das Wasser getaucht wurden, das am Boden weiter kriechende Feuer gelöscht und so an der Ausbreitung gehindert. Wir konnten den gedrunghenen und stämmigen Söhnen Unteritaliens, die hier so wenig Achtung genießen, unsere Bewunderung nicht versagen. Für alle harten und schmutzigen Arbeiten sind sie für wenig Geld zu haben. Ich bezweifle, ob die unternehmungslustigen Amerikaner ohne diese Kerntuppe der großen Arbeiterarmee, die bei kärglicher Nahrung doch die schwerste Arbeit verrichtet, ihr ungeheures Bahnnetz, das die Vereinigten Staaten nach den verschiedensten Richtungen durchzieht und erst die Möglichkeit für eine durchgreifende Besiedelung des weiten Landes geschaffen hat, so schnell hätten bauen können. Man vergißt in der Regel zu leicht, daß durch Intelligenz und Unternehmungslust allein derartige Werke nicht geschaffen werden, und hat zu wenig Anerkennung für die dabei notwendige schwere körperliche Arbeitsleistung. Für letztere sind die Amerikaner von heute aber nur wenig zu haben. Man überläßt diese gerne den minderwertigen Ausländern: Italienern, Polen, Ungarn und auch Deutschen. —

(Schluss folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Rothke Max

Artikel/Article: [Ein Jagdausflug auf nordamerikanische Catocalen. 318](#)